EcoHimal

Liebe Freundinnen und Freunde, Mitglieder und Sympathisanten von EcoHimal!

Ich hatte in den letzten Ausgaben des Mailrunners mehrfach von der Methode der integrativen Land- und Forstwirtschaft gesprochen, die wir entwickelt haben. Bei dieser wird auf verschiedenen Ebenen angebaut und geerntet. Gleichzeitig achten wir darauf, dass die Pflanzen, Getreiden oder Baumfrüchte zueinanderpassen, dazwischen auch Sträucher stehen, die Insekten abhalten und auf diese Weise zu einem förderlichen Milieu beitragen. Bäume dienen als Schutz vor Wind und liefern zudem Früchte oder Futter für die Tiere, meist Ziegen, Schafe und Büffel, die sich in das Konzept einfügen. Sie steuern zur Ernährung durch eine Reihe von Produkten nicht nur wertvolles Eiweiß für die gesunde Ernährung bei, sondern auch ihr Mist wird gebraucht, um die Biogasanlagen zu befeuern, damit emissionsarm bzw. ökologisch sauber gekocht werden kann. Entstanden ist unsere Kompetenz aus den Erfahrungen mit den früheren Basic Needs-Projekten, in denen wir Quellen fassten und sauberes Wasser in die Dörfer brachten, damit Frauen die mühevolle Arbeit des Wasserholens ersparen konnten. In Verbindung mit Sanitäreinrichtungen und Aufklärungsarbeit gelang es, die häufigsten Magen- und Darmerkrankungen in den Griff zu kriegen. Durch den Anbau landwirtschaftlicher Produkte, die sich am besten für eine bestimmte Region eignen oder die Bereitstellung von hochwertigen Samen und Setzlingen, konnten wir zur Nahrungssicherheit beitragen. Allfällige Überschüsse wurden von den Bauern auf den Märkten angeboten und so entstanden durch Verkäufe kleine zusätzliche Einkommen. Mit dem Klimawandel, der sich im Himalaya bzw. in den Bergregionen stärker und rasanter bemerkbar macht, sind die Bauern – über 80 % der Bevölkerung Nepals lebt von der Subsistenzlandwirtschaft, also von dem, was sie anbauen und ernten – nun noch stärker gefordert. Starkregen, ausbleibender Regen oder gänzlich unberechenbare Monsun-Regenfälle, Hagel und Steinschlag, Muren und damit schwerstens beschädigte Terrassenfelder sind zum Alltag geworden. Auf diese Herausforderungen reagieren wir mit unseren Agroforstprojekten und die Methode funktioniert bislang hervorragend.

Im Januar starteten zwei neue Projekte. Das Agroforstprojekt, in dem wir ein Joint Venture zwischen Bhutan mit der Tarayana Foundation und Nepal mit EcoHimal Nepal in Angriff nehmen. In Bhutan sind wir in den Distrikten Dagana, Trashigang und Trashi Yangtse tätig, in Nepal im Kalikot Distrikt. Während sich in Nepal alles um den Aufbau von zwei Agroforstzentren drehen wird, die Wissen vermitteln und hochwertige Setzlinge entwickeln und handeln, geht es in Bhutan um die Verbreiterung der Pflanzendiversität, die Erhöhung der Produktivität, um Wassermanagement und die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte. Dazu kommt ein Kleinkreditsystem für die Kleinbauern. Das zweite Projekt verdanken wir dem Fernsehsender RTL und der Lufthansa HelpAlliance. Dabei geht es um die Verbesserung der Lebensumstände von Mädchen und jungen Frauen und der Abschaffung des sogenannten Menstruationsexils. Wir werden in etlichen Regionen Nepals mit Aufklärung und der Ausbildung von jungen Frauen als „change agents“ gegen diese überholte und unmenschliche Tradition ankämpfen und Erfahrungen einbringen, die wir in ähnlichen Projekten schon machen konnten. Diese wurden unter dem Titel *Gender friendly schools* durch die HelpAlliance der Lufthansa sowie aus den Mitteln des Landes Salzburg finanziert.

Ich wünsche Ihnen einen Sommer mit wenig Wetterkapriolen und schöne Urlaubstage – vielleicht auch in einer unserer Projektregionen?

Namaste und tashi delek, **Ihr Kurt Luger**

Agroforstprojekte in Nepal – Duguna Ghadi, Khotang, Lamjung und Kalikot

Das Netzwerk von Agroforstzentren wächst und wächst. Mit dem neu gestarteten Projekt im Westen des Landes haben wir nun sieben solcher Zentren in verschiedenen Regionen Nepals. Ihre Aufgabe ist es, agroforstwirtschaftliches Basiswissen zu vermitteln – und das direkt auf den Feldern (Farmer Field School), nicht nur im Hörsaal! Die Teilnehmer an den Kursen – wir reden da von Tausenden – lernen von Fachleuten, wie vollbiologische Landwirtschaft funktioniert, wie man richtig kompostiert und die Felder so bestellt, dass sie höhere Erträge abwerfen. In allen Zentren haben wir Gewächshäuser, in denen Pflanzen bzw. Setzlinge gezogen werden, die dann auf den umliegenden Demonstrationsfeldern eingesetzt werden. Die Bauern lernen aber auch mit neuen Pflanzen bzw. Baumarten umzugehen, bauen neue Früchte und Gemüsesorten an, die sich für die entsprechenden Böden am besten eignen. In allen Zentren gibt es ein Leitungsteam, das über Management- und Fachkompetenz verfügt, dazu kommen noch Spezialisten für Kurzeinsätze von außen. Eng verbunden mit dem Team sind die ausgewählten Multiplikatoren, das sind Bauern, die sich besonders engagieren und bereit sind, auf ihren eigenen Feldern zu experimentieren, die Neues ausprobieren und ihre Erfahrungen an weitere Bauern vermitteln.

Ein wichtiger Beitrag für eine gesunde Agroforstwirtschaft ist die Vermeidung von Krankheiten, die Bäume und Pflanzen befallen können. Sie mit natürlichen Mitteln zu bekämpfen verlangt großes Wissen und das Gleiche gilt für Dünger, denn nur so lässt sich eine neue biologische Basis für die Zukunft aufbauen.

Obwohl die Nachhaltigkeit von Agroforstprojekten sich erst in größeren Zeiträumen erweist, so sind schon jetzt deutlich sichtbare Verbesserungen betreffend Lebensgrundlage und Umweltschutz zu beobachten. Der mehrschichtige Anbau unterschiedlicher Baumarten, kombiniert mit Früchten und Nutzpflanzen, sowie die intensive Bewirtschaftung des Landes durch die Kleinbauern, sind beispielhaft. Die Landwirte sind auch glücklich darüber, dass etliche junge Menschen, die als Migranten im Ausland (zumeist in den Golfstaaten) arbeiteten, in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Sie entwickeln ihre landwirtschaftlichen Betriebe mit großem Erfolg und folgen dabei unserem Modell.

Die Projektpraxis ist ein partizipativ-kollektives Modell für mehrschichtige Landnutzungssysteme und -technologien, bei denen mehrjährige Gehölze (Bäume, Sträucher, Früchte, Nüsse, Bambus, Nutzpflanzen, Kräuter usw.) bewusst auf denselben Flächen wie landwirtschaftli-

Die Zentren agieren wie Baumschulen und entwickeln hochwertige Setzlinge.

Kiwis und Strauchtomaten gedeihen prächtig.

200 Haushalte in Duguna Ghadi haben eigene Küchengärten angelegt.

che Nutzpflanzen und/oder Tiere verwendet werden, und zwar als Boden-, Mittel- und Baumkronenfolge. Dies entspricht der Definition von Agroforstwirtschaft, bei der alle Kulturpflanzen nach dem Prinzip „no harm“ (einander nicht schaden) organisiert sind. Vielmehr entsteht dadurch eine komplementäre Bewirtschaftung, die allen angepflanzten Gattungen von Vorteil ist und den Farmern einen deutlich höheren Nutzen bringt.

Alle unsere Agroforst-Projekte sind zeit- und ressourcengebunden und müssen nach einem bestimmten Zeitraum mit angemessenen Investitionen an die Begünstigten übergeben werden, wobei Nachhaltigkeit und Eigenverantwortung über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinschaft entscheiden.

Bei ihnen liegt das Know How – die Bäuerinnen von Kara Bak.

Die Frauen von Kara Bak, Kirgistan

Nachdem tajikische Soldaten nun keine Granaten mehr auf die kirgisischen Bauerndörfer abfeuern, können sich die 70 Frauen, die Trägerinnen dieses Agroforstprojektes, wieder um ihre Felder und die Pflanzen im Gewächshaus kümmern. Sie folgen derselben Methode wie unsere Dorfgemeinschaften in Nepal und haben mit Gulnaz Jalilova, einer 45jährigen Kirgisin, die an der Universität für Bodenkultur in Wien in Agroforstwirtschaft promovierte, eine ausgezeichnete Expertin an der Seite.

Kara Bak liegt im äußersten Südwesten des Landes, der ärmsten Region Kirgistans. Von fern glänzen die Schneegipfel des Kleinen Alaj-Gebirges, die Landschaft hat einen steppenartigen Charakter und hier lag einmal das Zentrum der Aprikosenwirtschaft für die gesamte Sowjetunion. Marillenbäume so weit das Auge reicht – aber Monokulturen haben den Nachteil, dass sie besonders anfällig sind. Durch den Klimawandel hat sich das Wetter geändert. Bäume erblühen zu früh, spätere Frosttage zerstören wie in der Wachau die Blüte. Die Ernteausfälle haben in den vergangenen Jahren zu massiven Einkommensverlusten und erheblichen Problemen für die gesamte Region geführt.

Ziel des Projekts ist die Verbreiterung der Diversität von Früchten und Gemüsen, gleichzeitig haben unsere Projektpartner, die *Agents of Change*, die Kompostierung und den Aufbau einer biologischen Agrikultur eingeführt. Die Ernteerträge sind erstaunlich. Leistungsträger in diesem Projekt sind vorwiegend die Frauen. Sie durchliefen eine Ausbildung, bestellen die Felder, verdienen durch den Verkauf der Produkte ihr eigenes Geld und das ist in der muslimischen Gesellschaft durchaus mit einem kulturellen Wandel verbunden. Sie präsentierten sehr selbstbewusst ihre Erfolge, als wir zum Monitoring Anfang Mai die Region besuchten. Mit der Registrierung der Genossenschaft BioTamyr im nationalen Genossenschaftsregister taten sie kürzlich einen weiteren Schritt zur Professionalität und starteten die Zusammenarbeit mit lokalen Universitäten.

Dem Nachwuchs gehört unsere Aufmerksamkeit

Mit den Kindern kommen nicht nur die Götter und Göttinnen zur Welt, wie ein nepalesisches Sprichwort sagt, es liegt auch die Zukunft in ihren Händen. Deshalb hat EcoHimal immer ein Augenmerk auf die Jugend gelegt und sie in vielen Projekten gefördert. Das betrifft unsere laufende Kampagne *Der Weg aus der Armut ist der Schulweg* mit der EcoHimal Academy und dem Stipendienprogramm wie mit dem *Gender Friendly Himalayan School Programme*, dem jüngsten Projekt dieser Art. Darin verbinden wir wie schon früher die Komponenten WASH und ASRH – also den Bau von Wasser- und Sanitäreinrichtungen mit Hygieneschulungen und Maßnahmen zur Förderung sexueller und reproduktiver Gesundheit adoleszenter Mädchen. Dies alles passiert in einem schulischen Umfeld, von wo aus das neue Wissen und die neuen Praktiken in die Dörfer getragen wird. In diesem Projekt, das von der Lufthansa HelpAlliance und von RTL finanziert wird, sind wir in 64 Schulen in sechs ländlichen Bezirken tätig, insbesondere in rückständigen Gebieten, in denen noch das Menstruationsexil praktiziert wird. Bildung und Aufklärung sind eine zentrale Aufgabe, aber überall investieren wir auch in Schulbauten, in Gemeinschafts- und Rückzugsräume für Mädchen und wir achten auf eine gesunde Ernährung. Daher gibt es auch in diesen Projekten eine kleine agroforstwirtschaftliche Komponente, erhalten die Schülerinnen der höheren Klassen eine entsprechende Ausbildung dazu.

Diese Schule entstand mit Unterstützung der Nepalhilfe Aruntal, des Landes OÖ und lokalen Rotary Clubs.

EcoHimal wird im Rahmen von CSR-Projekten von etlichen Unternehmen unterstützt:

helpalliance In der Welt. Bei den Menschen.

Dr. Loges Naturheilkunde neu entdecken

TECHNODAT

EFG TURBINENBAU

ECO HIMAL

HINWEIS: Die Bankleitzahl der Hypo-Bank hat sich geändert – falls Sie uns mit Dauerauftrag unterstützen, ersuchen wir Sie, die neue Bankleitzahl zu verwenden. **Herzlichen Dank!**

SPENDENKONTEN

Hypo Salzburg:
IBAN AT64 3400 0928 0440 5833 | BIC RZOOAT2L

Salzburger Sparkasse:
IBAN AT64 2040 4015 0015 3569 | BIC SBGSAT2S

IMPRESSUM:

Öko Himal | Hofhaymer Allee 11/17 | 5020 Salzburg | office@ecohimal.org
www.ecohimal.org | Vereinsnummer 886266575

Vermerk zur geschlechterneutralen Formulierung: Alle personenbezogenen Formulierungen beziehen sich auf weibliche und männliche Personen in gleicher Weise.